

# Stuibat

Mit und für Senioren gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn / Dezember 2000 / Nr. 25

Mundart in Dornbirn

VS-Direktor Johann Klocker

Thurnhers Hannes

Der Stadtbusfahrer



# Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Sie halten die 25. Ausgabe der Dornbirner Seniorenzeitung Stubat in Ihren Händen. Ein Jubiläum, auf das wir ein bisschen stolz sind. Als vor mehr als sechs Jahren die erste "neue Stubat" erschien, betrug die Auflage noch wenige Hundert Exemplare. Heute haben wir immerhin 3600 Abonnenten, welche die Stubat vierteljährlich zugesandt erhalten. Die Stadt Dornbirn stellt für dieses Gratisabonnement jährlich 160.000,- Schilling zur Verfügung. Die Redaktion, der Bruno Amann, Dr. Albert Bohle, Mag. Elisabeth Fink, Mag. Werner Matt, Alexandra Pinter und Franz Wehinger angehören, arbeitet ehrenamtlich. Unterstützt von den Mitarbeitern, die das Sekretariat und die Gestaltung der Stubat besorgen. Herzlichen Dank auch an die zahlreichen "freien Mitarbeiter", wie beispielsweise Franz Albrich oder Dkfm. Franz Kalb, die uns ihr fundiertes Wissen in pointierten Artikeln immer wieder zur Verfügung stellen.

Auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, gebührt unser Dank. Immer wieder erhalten wir begeisterte Rückmeldungen, die fallweise auch in der Stubat veröffentlicht werden. Besonders freut es uns, dass auch Dornbirner Senioren, die nicht mehr in unserer Stadt leben, die Stubat begeistert lesen. Die Dornbirner Seniorenzeitung wird mittlerweile bis nach Australien und Amerika verschickt. Noch bequemer geht es über das Internet. Die jeweils aktuelle Ausgabe kann so von jedem Computer auf der ganzen Welt gelesen werden. Ein Thema, das wir in einer der kommenden Ausgaben etwas näher betrachten werden.

Die aktuelle Ausgabe widmet sich dem Thema "Mundart in Dornbirn". Die von Dr. Albert Bohle ins Leben gerufene "Dialektkunde" fand die über viele Ausgaben der Stubat hinweg begeisterte Leser. Das war für die Redaktion der Grund, die Mundart - eine vom Aussterben bedrohte Sprache - in den Mittelpunkt zu rücken. Vieles lässt sich im Dialekt besser und treffender ausdrücken als in der "Hochsprache". Die verschiedenen Mundartdichter zeigen dies deutlich auf.

Zum Titelbild: Es zeigt eine unserer Meinung nach sehr schöne Veranstaltungsreihe des Stadt-

archivs, das "Erzählcafé". Etwa alle drei Monate wird über ein vorgegebenes Thema gesprochen. Erzählt wird über ganz unterschiedliche Bereiche aus dem alltäglichen Leben: Arbeitswelt, Altes Handwerk, Hausarbeit in früherer Zeit, Notzeiten usw. Auch die zwischenmenschlichen Beziehungen kommen nicht zu kurz. Unter dem Titel "Stubatbuobo, Liobschafta und allarlei Händel" wurde beispielsweise von den Beziehungen zwischen den Geschlechtern in früheren Tagen erzählt. Die Geschichten werden aufgenommen und dokumentiert. Das Erzählcafé wurde 1996 gestartet und findet seitdem regelmäßig statt. Informationen finden Sie jeweils im Dornbirner Gemeindeblatt.

Ich wünsche Ihnen im Namen der Stubat-Redaktion eine schöne und anregende Lektüre.

Ralf Hämmerle

---

### Impressum:

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Amt der Stadt Dornbirn, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

Redaktion: Bruno Amann, Dr. Albert Bohle, Mag. Ralf Hämmerle, Mag. Werner Matt, Alexandra Pinter, Mag. Elisabeth Fink, Franz Wehinger.

Sekretariat: Simone Hämmerle, Silvia Gächter, Nicole Häfele (05572 / 306-3101)

Fotos: Stadtarchiv Dornbirn, Alexandra Pinter, Mag. Ralf Hämmerle, Harald Rhomberg, Mohr, u.a.

Hersteller: Druckerei Vigl, Dornbirn

Zuschriften an: Amt der Stadt Dornbirn, STUBAT, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

# Mundart in Dornbirn

Albert Bohle

Gibt es eine Dornbirner Literatur, Dichtung in Dornbirn? Berühmte Dichter sind aus unserer Mitte nicht hervorgegangen; Armin Diem hat zwar, um der räumlichen Enge der Mundart nicht zu unterliegen einen mäßig erfolgreichen Roman "Kaiser, Papst, Herzog" geschrieben; von den beiden Büchern Eugen Heims über die Gefangenschaft in Jugoslawien und über seine Pendlerjahre zwischen Dornbirn und Bregenz wird an anderer Stelle berichtet. Dankenswerterweise veröffentlicht die VN seit einiger Zeit Bücher heimischer Autoren in Fortsetzungsfolgen; manche erinnern sich an Peter Baders (geb. 1967) Geschichte vom "Anarchistenblut" in einer hiesigen, sehr schwierigen Jazzmusikerfamilie. Andere erinnern sich vielleicht an das schmale Büchle des in Dornbirn aufgewachsenen und zu literarischem Ansehen gekommenen **Wolfgang Herrmann** (1961) "Mein Dornbirn". Bei einer Wiederbegegnung mit den Stätten seiner Jugend erlebt er zwar, "dass in diesem Straßendorf die Grundkonstruktion ... von all dem liegt, was ich war und bin". Er zeichnet ein überwiegend resigniert-kritisches, recht düsteres Bild Dornbirns; Senioren würden das Buch mit einem nachdenklichen Kopfschütteln weglegen, vielleicht weil sie meist mit ganz anderen Vorstellungen von Kunst oder Dichtung aufgewachsen sind.

Im folgenden soll daher nur von Dornbirner Mundartdichtern die Rede sein. Sie haben seit hundert Jahren eine breite Schicht von Mitbürgern angesprochen, die von ihrer Ausbildung und dem Naturell weniger offen für die Kunst sind, aber doch ein Gespür für das gestaltete Wort haben. Volkstümliche Pfarrer

wie Ferdinand Gierer und Emanuel Thurnher haben ohne eigentlichen dichterischen Ehrgeiz Liedtexte im Dialekt geschrieben. Aus einer ähnlichen erzieherischen Haltung heraus, nur geübter, romantischer, naturnäher hat der Lehrer **Johann Klocker** (1858 - 1945) seine "Wetterrosen" und den "Sonn'gen Herbst" verfasst. Seine Verse, mehr noch die meist der heiteren Geselligkeit dienenden Gedichte und Volksstücke von **Tone Rüb** (1880 - 1956), die auf eine besonders ursprüngliche Mundart Wert legen, haben den weitaus bedeutendsten Dornbirner Mundartdichter angeregt.

**Armin Diem** (1903 - 1951) ist nun schon fast fünfzig Jahre tot. Seine Dichtungen, 1956 letztmals erschienen, haben Seltenheitswert. Wenn nicht bald einmal eine Neuauflage erfolgt, wird er allmählich vergessen werden - mit ihm auch das wahrscheinlich lebensvollste und ursprünglichste Stück Alt-Dornbirns. Auf unvergleichliche Art hat er - am vollkommensten wohl in der Verserzählung "Pfellar Pfifar" - gewiss auch in den viel populäreren Witzgedichten, das einstige Leben der Dornbirner Bauern und Hölzler dargestellt. Seine bewusst den al-

*"DiBo Garto", Gasthaus Schäfle, Haselstauden, Geburtshaus von Armin Diem, Foto: Stadtarchiv/Elfriede Weber*



## Armin Diem

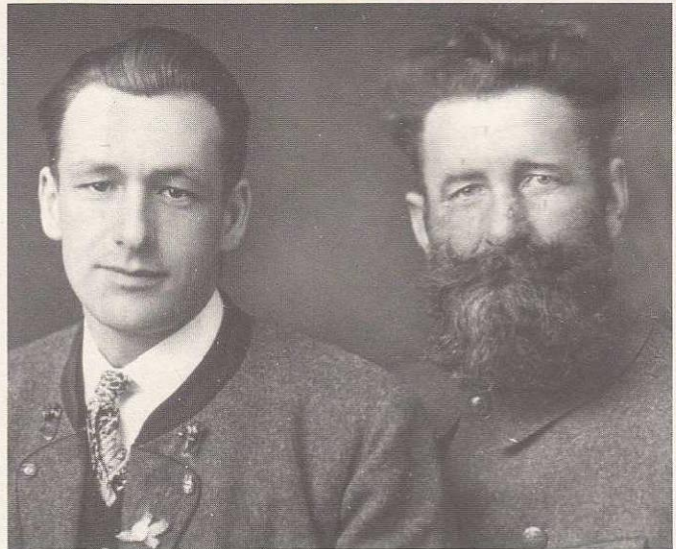
### Aus "Holzlüt"

... Hai luo ma, wio heat as zmol gschneit über d'Nacht,  
wio stoht do Wald do, i-n-ar schneewiBo Tracht;  
as schneit und as pfusat, as stöormt und as waiht,  
wio Blei ist do Himmol und s'Rabbo Volk kraiht ...  
Di Hölzlar, si kommod und fahrod scho bald;  
wi d'Rossgschealltor klinglad im stilldunklo Wald ...  
Am Weag zuoche stoht a-n-am sunnigo Ruo  
a Bildstöckle, zuogwaiht, sa friodle aluo  
und s'Bild druff, zoogat und mahnat di, Christ,  
wio uona bim Holza om s'Leabo ko ist.  
Dio Holzfuohrmä beattad, as ist halt Gottswill,  
a guots Vattorunsor am Bildstöckle still.  
Eotz ladt ma denn Fuohra -n-uf Häso n-und Hünd,  
a jeda heolft diosom, drom goht as sa gschwind ...  
Zletst biondt ma dio Fuohra, schlecht d'Bessa no fest,  
ma ringat und rodlat, däs ist denn das best.- ....

### Sinnspruch

Lob de Berg und züch is Tal,  
tuor nid nüochtor uf am Bal,  
säg vor Gricht di reachto Woart,  
spär nid s'Geald am leatzo-n-Oart,  
lach nid, wenn ma diose äfft,  
mach nid mit am Lumpo s'Gschäft,  
gang nid gär z'viel nach om Mo,  
kast de überall seaha lo.

Kiond und d'Narro sägad d'Wohrat,  
und im Grundbuoch stoht nid alls,  
darst nid renna, wenn as dorat,  
nid zur Stubat, nid uf d'Wals.  
Gig do Lütto nid all d'Wohrat,  
gig nid z'häl und gig nid z'lutt,  
wenn ma dor do Griond vorhorat,  
woast denn glai, woher as kutt!



Armin Diem und Tone Rüt, Foto: Stadtarchiv/Grete Dressel

ten Grammatik- und Wortbestand pflegende Sprache, die überaus anschauliche Beobachtungsgabe, der trockene Humor und die treffsichere Genauigkeit des Ausdrucks haben sein Werk über die sonstige Mundartdichtung hinausgehoben. Dabei bevorzugte der einfache Holzsäger und Förster die meisterlich strenge metrische Form. Obwohl oder weil er alles Subjektiv-private aus seiner Dichtung heraus hielt, ist Diem so zur Verkörperung des "Doarobiorarischen" geworden.

Das konnte nicht immer so bleiben. Die bäuerlich-ländliche Welt ist nur noch in Resten vorhanden, nach zwei Generationen haben sich auch die Dornbirner selbst, nicht nur die Jugend, verwandelt. Von den derzeitigen Mundartautoren steht dem alten Meister wohl der Kehlegger **Egon Moser** (geb. 1941) am nächsten. In vielen seiner rhythmisch kurz abgehackt wirkenden Versen nützt er den Sprachwitz geläufiger Redewendungen, um hintergründige Fragen an die Gesellschaft zu stellen und den Leser nachdenklich zu machen.

Deutlich haben sich in den letzten Jahren die Frauen "zu Wort gemeldet". **Hildegard Schwendinger** (1927) bekennt sich - teilweise hochdeutsch - stolz und froh zu ihrem bäuerlichen Beruf und der Überfülle der Arbeit in Haus und Hof, bleibt aber dabei in ihrer religiösen Grundhaltung bewusst offen für die neue Welt, etwa zu den Ausländern. In der sprachlichen Formgebung verwandt und un-

gebrochen in der heimischen Welt verwurzelt, schreibt die um eine Generation jüngere **Irma Fussenegger**. Warmherzig wehrt sie sich gegen die rastlose Betriebsamkeit, die Gewinnsucht, die Gefühlsarmut unserer Tage. "Schenk mr, Ma, a klälä Zit!" und "Komm, hock a klä ane!" - schon in den Titeln ihrer Gedichtbändchen, von denen das zweite eben erst erschienen ist, spricht sie ihr Hauptthema aus.

**Anni Grubers** Verse, 1996 unter dem Titel "Überleabat" veröffentlicht, verzichten viel häufiger auf die traditionelle Metrik und den Reim, sie zeugen von einer sehr sensiblen, den Lebensbedrohungen ausgesetzten, eigene Wege suchenden Erlebnisart. In phantasiereichen, schönen Bildern findet sie die Sprachkraft zur Darstellung und zum Durchstehen ihres Lebensweges.

Weitaus deutlicher ist die Spannung zwischen dem "Andorst-Si und -Denko" und dem "Gli-do-zuoghöro" bei den drei Mundartautoren **Werner Hagen** (1943), **Ulrich Gabriel / "Gaul"** (1947) und **Richard Gasser** (1952). Alle drei schreiben in einem witzigen Kabarettstil, spießen die Schwächen und Borniertheiten von uns "Füdlobörgarn" geistreich und meist treffend auf und haben eine in der älteren Dialektdichtung undenkbar Vorliebe für urwüchsige Randtypen der Gesellschaft, denen ein oft derber Dialekt bestens in den Mund passt. Hagen vermag beispielsweise manchmal mit Werbesprüchen für "seinen" Pfadfinder-Flohmarkt die üblichen Reklame-Schmähs mit groteskem Humor zu überbieten und zu verulken. Gabriel / Gaul, Liedermacher und unermüdlicher Veranstalter, vertont und singt meist selbst seine oft zeitkritischen und von lyrischer Daseinsfreude erfüllten Gedichte. Gasser - wohl der entschiedenste, doch selten böartige Kritiker selbstgerechter und brüchiger Formen unserer heimischen Gesellschaft - benutzt auch formal am meisten die vielfach noch ungewohnten Formen moderner Lyrik.

Viele von uns wissen, dass außer den genannten, durch schriftliche Werke vertretenen Autoren in unserer Mundart recht Beachtenswertes

## **Toni Rüt** (gekürzt)

*Voar Klosotag, däs kast nid macha,  
wo Gobo siond in Hüsor ionn,  
do goht as zobot mämol zuo;  
und d'Muottor i-nor Kuche ionn  
vorstohnas tuot se ganz aluo,  
ganz Hüfo Krömle bacho.*

*Das ist a Fröüd gsi, a-n-arwacha,  
dio schüono Mä mit runda Köpf,  
si luogand alle lustig dri;  
statt Ougo und statt Schopoknöpf  
siond üb'ral süöbe Wibeer gsi,  
goldgeal wi Gipfol siond se bacho.*

*Und 's Fränzle niommt uon hear bi-n-Füoßo,  
ma sioht, ar heat a große Fröüd;  
ar hebt-o fest dean Klosoma,  
ar bißt nid dri, däs hett-o grüt  
ar schleakat, was ar schleaka ka,  
am schüono Kopf, am süöbo.*

*Do Vattor heat denn das ou gseacha  
und seit denn: "Franz, eotz lohst das si;  
du schleakast jo do Kopf vom Hals.  
In Klosoma do bißt ma dri,  
du schleakast wi a Kuoh am Salz  
das ist nid schüo, das darf nid g'scheacha."*

*Und 's Fränzle seit und heat denn glachat:  
"Woll Vattor, woll, däs tuot ma jo,  
wo du adiomol mit dom Meost  
is Foahra abe gfahro beost,  
do ist denn ou do Götte ko  
und heat's dor Mamma dioweag gmachat."*

## **Egon Moser**

*Uffom hoho Roß,  
lot se guot leaba.  
Uffom hoho Roß,  
bioscht do Boß.  
Uffom hoho Roß,  
kascht ou abar fallo.*

*An klänne Ma,  
blibt am Bodo.  
An klänna Ma,  
lächlat bim dankschön säga.  
An klänna Ma,  
hebt 'd Händ uf so lang ar uffo luoga muoß.*

*Geald, regiort 'd Weald.  
Geald, vordirbt do Karaktor.  
Geald, kascht nid froga wo nas hear kut*

## Anni Gruber

### Mamas Händ

Wenn-sä vom Schpitol huoko ischt  
d'Mama  
Vom Kiondbett - fümol  
Denn heot's m'r d'Händ gio  
Denn heot sä "Grüß Gott" zo mir gseyt  
Won-ro d'Hustüor ufgmacht hio  
d'Sanität heot sä brocht  
Mitsamt-om Bobbälä  
Mama heot m'r d'Hand gio  
As ob's m'r a-n Ahlä geob  
Mamas Händ siend  
Nio a-so fein  
Nio a-so sidig  
Und nio a-so wiß gsi  
As wio nach-om Schpitol  
Dio Händ nach-om Schpitol  
Siomor die liebschto gsi

geschrieben haben, man mag nur an manche Texte der Fasnachtabend denken. Die Fähigkeit, einem Freundeskreis sein sprachliches und geistiges Können zu schenken - ohne die Absicht, gedruckt zu werden, verdient hohen Respekt, - sie ist ein wesentlicher Teil der Kultur.

Gar nicht hingewiesen werden kann hier auf die vielen lesenswerten Veröffentlichungen von Mundartbüchern aus unserer Nachbarschaft. Sie zeigen zusammen mit unseren Dornbirner Mundartautoren, "wio üs s'Mul gwachso n isch" und in welchem weitem Ausmaß es möglich ist, auch und besonders in unserer eigentlichen "Muttersprache" unsere Sorgen, Ängste, Freuden, Hoffnungen mitzu"teilen" und dergestalt wahrhaft menschlich in unserer Heimat zu leben.

---

## Volksschuldirektor Johann Klocker

Franz Albrich

Wenn man in Dornbirn von Mundartdichtern spricht, darf man auch den langjährigen Leiter der Oberdorfer Volksschule Johann Klocker nicht vergessen.

Er war ein waschechter "Berger", denn alle seine Vorfahren, soweit sie im Dornbirner Familienbuch verzeichnet sind, stammen vom Haselstauder Berg.

Durch Generationen hindurch war das stolze Rheintalhaus auf der Fluh, das 1982 abbrannte, die Heimat der Klocker. So darf es einen nicht wundern, dass Johann Klocker tief mit Dornbirn, seinen Menschen, seiner Mundart und seinen Bräuchen verbunden war, und das spürt man bei jedem seiner Gedichte. Doch hören wir jetzt, was die Oberdorfer Schulchronik von ihm zu berichten weiß:

*"Schuldirektor Johann Klocker.*

*Ein goldenes Blatt in der Schulchronik von Oberdorf verdient neben Kommerzialrat Victor Hämmerle (dieser war ein großer Förderer der Oberdorfer Schule-d.Verf.), der am 6. Okt. 1858 geborene und am 2. März 1945 verstorbene Schuldirektor Johann Klocker.*

*Im Jahre 1878 kam er als Lehrer an die Schule Oberdorf, und von 1900 bis 1920 wirkte er als Schulleiter an derselben. Der gute Ruf der Oberdorfer Schule ist sein Verdienst.*

*Stramme Zucht und Ordnung überall. In einer rauhen Schale ein gutes Herz. Geist, Fleiß und Ausdauer, Zähigkeit mit gutem Witz und Humor gewürzt, verschafften ihm Ansehen in allen Schichten und Kreisen. Viele tausende von Schülern und dutzende von Lehrpersonen ehren sein Andenken."*

# Stubat



Lehrer Klocker und Tochter Emma mit Hund vor seinem Haus in der Weissachergasse, Foto: Stadtarchiv/Mag. E. Mahringer

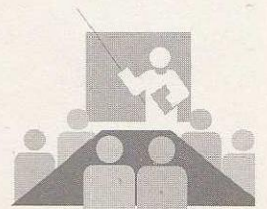
Nach seiner Pensionierung kam das erste Bändchen mit seinen wahrscheinlich vielfach schon früher entstandenen Mundartgedichten heraus. In den "Wetterrosen" streift er von der Familie über die Schule, die Natur, über Haus und Hof und die Arbeit bis hin zum Alltäglichen. Eine kleine Kostprobe des Lehrers Klocker, der einmal nahezu 100 Schüler in einer Klasse hatte:

## *Im Schuldienst*

"Wi got as dior," häat min Vettor gfrogat,  
"Mit dina nünonüzig Kiondo?"  
Do wär i nid Ma; do lo mi schu liobor  
Di ganz Woho-n an Hobolbank biondo."

"As täts ganz guot mit nünonüzig Kiondo,  
Lüß ma mi schalta-n und walta;  
Du muoscht nid vergeasso-n, i hiö ou no ztuö  
Mit hundortachtönüzig Alta!"

Ein zweites Bändchen "Sonniger Herbst" folgte bald darauf. In seinem Wohnhaus im Weißacher wohnt heute eine Urenkelin von ihm mit ihrer Familie.



# "Do Mänsch - säg i all - wär jo guot, wänd't Lüt nid so schleacht wäronnd!"

Franz Wehinger

Der Mann am Rednerpult hatte vor jedem Auftritt Lampenfieber, eine Aufregung, die nur noch von seiner Frau Daniela im Zuschauer-raum übertroffen wurde.

Wenn dann das Publikum auf die ersten Sätze reagierte, das Schmunzeln immer lauter wurde und die ersten Lachstürme losbrachen, dann war er, Thurnhers Hannes, in seinem Element.

Was locker und leicht anscheinend da von der Bühne auf die Zuschauer übersprang, waren allerdings nicht die Einfälle des Augenblicks.

Ideen wurden auf Zettel notiert und diese in einer Schublade verstaut, wieder herausgeholt und zu einzelnen Geschichten ausgearbeitet, schließlich immer wieder neu formuliert, bis die Sätze im Dialekt richtig standen, die Geste, die Aussprache trainiert, die Bühnenreife erarbeitet waren.

Der Beginn dieser Erfolgsgeschichte liegt etwa 40 Jahre zurück. Sie muss wohl in der Zeit des früheren Rundfunkintendanten Dr. Tölzer, der ebenso wie Gruber den Militärdienst bei der Marine ableistete, gesucht werden.

Hans Gruber war ein sehr guter Musiker auf der klassischen Gitarre, und seine ersten Kontakte zum Österreichischen Rundfunk, Radio Vorarlberg entstanden durch Musikaufnahmen, die von ihm gemacht wurden.

Intendant Dr. Tölzer ahnte wohl, dass in diesem Musiker noch ganz andere Fähigkeiten steckten. Er schlug ihm vor, doch einmal etwas Humoristisches in der Dornbirner Mundart zu versuchen.

Hans Gruber stieg auf den Vorschlag ein und entwarf seine erste Sendung im Hörfunk unter dem Titel: "Ma seyt jo nünt, ma redat blos". Der damalige Leiter der Abteilung "Hörspiel und Literatur im Rundfunk", der spätere Unterhaltungschef des ORF Studio Vorarlberg, Hans-Peter Link schlug vor, als Autor statt "Hans Gruber" doch einen urigeren Dornbirner Namen vorzuziehen, zum Beispiel "Thurnhers

Hannes". Gruber stimmte dem Vorschlag sofort zu. Schließlich hieß ja auch sein Großvater mütterlicherseits Johann Thurnher und sein Onkel war der bekannte Oberdorfer Pfarrer Emanuel Thurnher, der so manche Verse, unter anderem das bekannte Gedicht "Über Bantlig Watzenegg wanderat a Pärle" geschrieben hatte.

Jedenfalls brachten seine ersten Erzählungen "Wio d' Wealt uf'd Wealt koo ischt" und "Brief an eine Versicherung", wo es darum ging, dass eine Fracht Ziegel, die vom Dachboden auf die Erde befördert wurde, ungeahnte Folgewirkungen hatte, ein gewaltiges Hörerecho. Thurnhers Hannes wurde schlagartig zu einem Publikumsliebbling, weit über die Grenzen Vorarlbergs hinaus. Es war nicht nur die literarische Art seiner Erzählungen, sondern vor allem auch sein Vortrag in der Dornbirner Mundart, der die Menschen begeisterte. Erst zehn Jahre nach der ersten Sendung wurde das Geheimnis um "Thurnhers Hannes" offiziell gelüftet. Nun folgten Auftritte bei zahlreichen Veranstaltungen im ganzen Ländle, meist aufgezeichnet vom ORF.

Hans-Peter Link zitiert den Besucher einer solchen Veranstaltung: "Schad, daß ma sinä Platta nid uf Krankoschi überkut - sus künnt ma sä viel Pilla gegad Depressiona schpära!".

Inzwischen wurde die Person "Thurnhers Hannes" so übermächtig, dass das Ehepaar Gruber fast nur noch mit Herr und Frau Thurnher angesprochen wurden.

Dabei war Hans Gruber eine Persönlichkeit mit vielen Fähigkeiten. Er war ein begeisterter Turner, ob am Reck oder am Boden, ein Könnler auf der klassischen Gitarre, ein ausgezeichnete Handballspieler und Landesmeister im Säbelfechten, ein junger Mann, den die Körperbeherrschung faszinierte und der den Salto auf einem Seil beherrschte, auch wenn es nur



## Stubat

zwanzig Zentimeter über dem Boden des häuslichen Kellers gespannt war. Er malte eindrucksvolle Ölbilder und liebte die Natur.

Geboren 1924, übernahm er früh das väterliche Radiogeschäft in der Dr. Waibelstraße, heiratete seine Frau Daniela, aus der Ehe entsprossen zwei Kinder und siedelte mit dem Geschäft auf den Marktplatz um - Radio Gruber war weit über Dornbirn ein Begriff.

Für manche, die ihn von seinen Bühnenauftritten mit blauem Hemd und zurückgekrempelten Ärmeln in Erinnerung haben, ist es schwer vorstellbar, dass er dem Jassen nichts abgewinnen konnte, dass er eigentlich ein ernsthafter Mensch war, ein Geschäftsmann, dem es wichtig war, dass in seinem Geschäft der Bauer gleich wie der Fabrikant bedient wurde, der sich lieber zuhause als am Stammtisch aufhielt und der nicht für Witze unter der Gürtellinie zu haben war.

1988 wurde Hans Gruber das Ehrenkreuz für Verdienste um die Vorarlberger Literatur durch Landeshauptmann Purtscher verliehen.

Auf einer Schallplattenhülle schreibt Hans-Peter Link: "Wenn es ihn nicht gegeben hätte, man hätte ihn erfinden müssen!"

Hans Gruber - oder "Thurnhers Hannes" wie ihn die meisten nennen, starb im Juli 2000 an einer Krankheit, die ihn wohl zehn Jahre verfolgt hatte.

Es ist schwer, mit ein paar Zeilen eine solchen Persönlichkeit (heute würde man sagen "ein solches Multitalent") zu beschreiben. Erlauben Sie mir daher, ohne weiteren Kommentar mit seinem Standartspruch zu schließen:

*"Däs wärs widor amol vo Thurnhers Hannos - und nünt für uguot, gea!"*

*Hans Gruber (Thurnhers Hannes) in Aktion als "Gärtner Moosbrugger"*



## Seniorentreffpunkte

### Kolpinghaus

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 4. Dez. Der Nikolaus besucht unseren Treffpunkt.
- 11. Dez. Geburtstagsfeier
- 18. Dez. Wir stimmen uns auf Weihnachten ein.
  
- 8. Jän. Geburtstagsfeier mit Musik und Tanz.
- 15. Jän. Wir besichtigen das ORF-Landesstudio Vorarlberg
- 22. Jän. Frau Dr. Barbara Rehberger spricht zum Thema "Das Kreuz mit den Lücken im Gehirn"
- 29. Jän. Die Volksmusikgruppe Schwarzenberg spielt für uns auf.
  
- 5. Feb. Geburtstagsfest für alle im Februar Geborenen.
- 12. Feb. Wir besuchen die Liebfrauenkirche in Rankweil mit anschließender Einkehr in der neuen Autobahnraststätte in Hohenems.
- 19. Feb. Gemeinsames Singen mit den "Bonetti-Singers"
- 26. Feb. Wir feiern Rosenmontag mit guter Laune, Tanz und vielen Überraschungen.
  
- 5. März Dr. Michael Gächter spricht zum Thema: "Wie vererbe ich richtig?"

### Pfarrheim Haselstauden

jeweils Dienstag, 14.30 Uhr

- 5. Dez. Wir freuen uns auf St. Nikolaus und Knecht Ruprecht.
- 12. Dez. Interessanter Diavortrag mit Herrn Pepi Neuner.
- 19. Dez. Weihnachtsfeier mit vorweihnachtlichen Weisen.
  
- 9. Jän. Wir feiern das Neue Jahr und Geburtstag mit allen im Jänner Geborenen mit Herrn Gmeiner.
- 16. Jän. Vortrag von Frau Elisabeth Marx aus Götzis über die Parkinson-Krankheit, an der sie selbst leidet.
- 23. Jän. Einladung zum alljährlichen Preisjassen (kleinen Preis mitnehmen; Preisgeld S 80,-).
- 30. Jän. Gemütliches Beisammensein mit Musik.
  
- 6. Feb. Erster Ausflug, dieses Jahr ins Oberland.
- 13. Feb. Die Bauhof-Musik mit Werner, Johann und Gerd gestaltet uns die Geburtstagsfeier für die Geburtstagskinder vom Februar.
- 20. Feb. Wir laden zu unserem Faschingskränzchen, musikalisch begleitet von Bruno Gmeiner ein.
  
- 6. März Diavortrag von Herrn Kurt Zehrer von unserem Ländle "Grüß Gott in Vorarlberg"

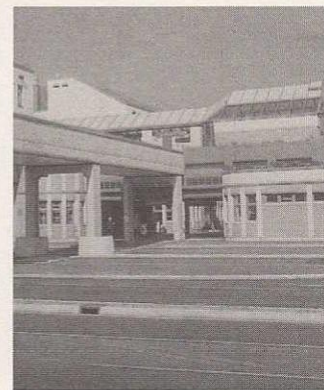
### Eugen Heim: Dornbirn - Bregenz retour

Mit seinem Buch "Viel Steine, wenig Brot" über seine Kriegsgefangenschaft in Jugoslawien hat Eugen Heim einen beachtlichen Erfolg erzielt. Im Oktober wurde nun sein zweites Buch "Dornbirn - Bregenz retour" vom Hecht Verlag vorgestellt.

Heim berichtet darin über seine 50 Jahre umfassenden Pendlerjahre zwischen Dornbirn und seinem Bregenzer Schul- und Berufsort. Die Eisenbahn bildet dabei nur das verbindende Glied für seine Erinnerungen und Betrachtungen über die Epoche zwischen 1940 und 1992. Da Heim über eine recht lebendige Darstellungsgabe, ein erstaunliches Gedächtnis und über weitgespannte Interessen verfügt, liegt in diesem Werk nicht zuletzt für uns Senioren ein Buch vor, in dem wir vielem Bekannten und Verwandten begegnen und es an den eigenen Erfahrungen und Lebens-

stationen messen können. Dies wird dadurch noch erleichtert, dass das Buch - kein Wunder bei dem Sohn des vielen von uns noch bekannten "Foto-Heim" - reich mit Erinnerungsfotos ausgestattet ist.

Albert Bohle



## Seniorentreffpunkte

### Pfarrheim Rohrbach

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 4. Dez. Wir feiern St. Nikolaus und erwarten seinen Besuch. Rohrbächler Kinder werden uns das Warten erleichtern.
- 11. Dez. Adventsingen und Geburtstagsfeier für alle im Dezember Geborenen. Toni Hämmerle wird uns mit seinem Zitherspiel begleiten.
- 18. Dez. Mit Pfarrer Erich Baldauf bereiten wir uns mit einer hl. Messe im Pfarrheim auf Weihnachten vor.
  
- 8. Jän. Fröhlich mit Gesang und Tanz beginnen wir wieder mit den Seniorennachmittagen. Zur Unterhaltung spielt Hubert Neyer mit Begleitung.
- 15. Jän. Geburtstagsfeier für alle im Jänner geborenen Senioren. Zum Tanz spielt Herr Karlheinz Mark.
- 22. Jän. Wir treffen uns zu heiteren Gesellschaftsspielen und zu solchen aus Kindheitstagen. Nach der Jause Vortrag von Frau Dr. Rehberger zum Thema "Das Kreuz mit den Lücken im Gehirn".
- 29. Jän. Gemütliches Teekränzchen. Herr Hansjörg Höfle wird für tolle Stimmung und Musik sorgen.
  
- 5. Feb. Betriebsbesichtigung
- 12. Feb. Geburtstagsfeier für alle im Februar Geborenen. Für gute Tanzmusik und Stimmung sorgt Herr Karlheinz Mark.
- 19. Feb. Der bekannte Zauberkünstler Martin Tschannet und das Weihermähder Trio werden uns be- und verzaubern.
- 26. Feb. Wir feiern Rosenmontag mit Kurt und Sepp und lustigen Einlagen unserer Senioren.

### Pflegeheim Hatlerdorf

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 4. Dez. Wir freuen uns auf den Besuch vom St. Nikolaus und feiern gleichzeitig Geburtstag für alle im Dezember Geborenen.
- 12. Dez. Dienstag: Wir fahren nach Feldkirch und besuchen die weihnachtliche Altstadt.
- 18. Dez. Besinnliche Weihnachtsfeier, die von Toni Hämmerle auf der Zither umrahmt wird.
  
- 8. Jän. Erste Geburtstagsfeier im Neuen Jahr für alle im Jänner Geborenen.
- 15. Jän. Herr Bernhard Dunst entführt uns anhand von Dias auf die Trauminsel Hawaii.
- 22. Jän. Frau Irma Fussenegger liest für uns Lustiges aus ihren Mundartgedichten.
- 29. Jän. Herr Mag. Hanno Platzgummer spricht zu uns in seiner humorvollen Art über alte Hausrezepte und wie man früher Krankheiten heilte.
  
- 5. Feb. Geburtstagsfeier für alle im Februar Geborenen mit dem Trio der Feierabendsänger.
- 12. Feb. Wir dürfen das neue Feuerwehrhaus besichtigen.
- 19. Feb. Im Fasching wollen wir lustig sein und laden zum traditionellen Kränzchen ein.
- 26. Feb. Wir feiern den Rosenmontag und laden zum Mitmachen ein.
- 5. März Großes Preisjassen.

Jetzt ischt Zit zum Leaba,  
Jetzt ischt Zit zum Fröuo,  
Jetzt ischt Zit zum Vrzeiho,  
Jetzt ischt Zit für a guats Wort.  
Spätr - Spätr ischt as vielicht z'spät.

Annaliese Rohner

### Seniorenbund Dornbirn

Der Dornbirner Seniorenbund lädt seine Mitglieder und Freunde herzlich ein zu einer **ADVENTFEIER**

**am Mittwoch, dem 13. Dezember 2000,  
um 14.30 Uhr ins Vereinshaus in der Schulgasse**

Das Programm gestaltet u.a. Instrumentalgruppe und der Chor der Musikhauptschule Bergmannstraße mit Oskar Egle.

## Seniorenzentren in Dänemark

Elisabeth Fink

Im Rahmen einer Studienreise hatte ich Gelegenheit, einen Einblick in die Aktivitäten von Senioren in Dänemark zu gewinnen. Beeindruckend war der Besuch in einem Seniorenzentrum in der Nähe von Kopenhagen. Das Seniorenzentrum besteht aus einem ca. 800m<sup>2</sup> großen sogenannten Aktivitätshaus. Daran angeschlossen sind eine Tagespflegestation und 45 behindertengerechte Wohnungen für alte Menschen, 10 Wohnungen für Familien und 2 Wohnungen für junge Menschen.

Einige über 70 jährige Männer und Frauen, die gut Deutsch sprechen, führen uns durch die großzügige Anlage. Einer von ihnen ist der 72 jährige Christian. Als Seniorenrat\* steht er nicht nur uns, sondern in erster Linie den Senioren als Ansprechpartner zur Verfügung.

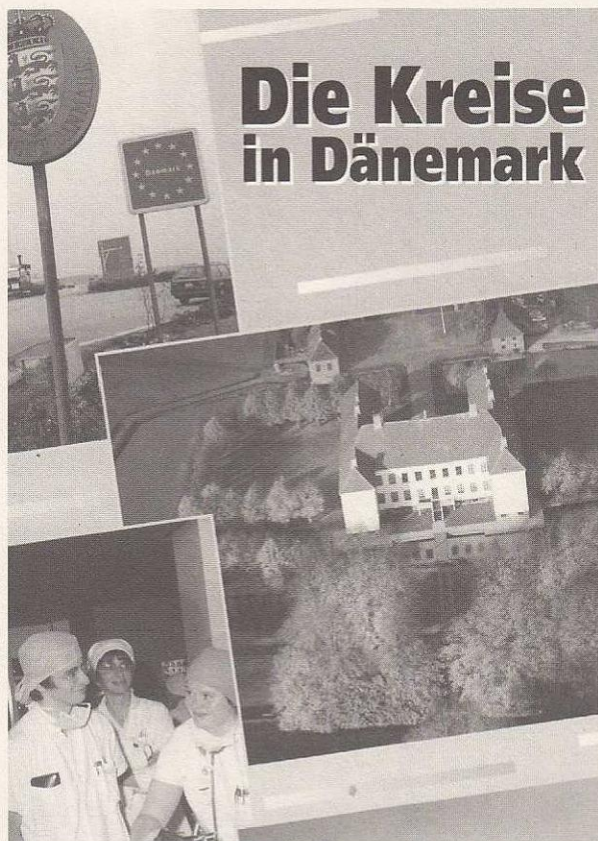
Im Aktivitätshaus herrscht ein reges Treiben. Über 800 Senioren gehen wöchentlich ein und aus. Sie organisieren sich hier selbst über 35 verschiedene Aktivitäten. Zum Angebot zählen unter anderem Orchester, Chor, Bibliothek, Billard, Blumenbinden, Buchbinden, Bridge, Cafeteria, EDV, Malen, Volkstanz, Briefmarken, Gymnastik, Literatur, Metallwerkstatt, Tischlerei, moderner Tanz, Patchwork, Schach, Stricken, Schneiderei, Seniorengruppen für Amnesty International, Mineralien, Studienkreise für verschiedenste Themen, Fremdsprachen und eine Film- und Videogruppe.

Ein von der Film- und Videogruppe produzierter Film gibt uns einen Überblick über das gesamte Angebot. Alle Aktivitäten finden zu fixen Zeiten statt. Wer kommen will, kann kommen.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Wer Gleichgesinnte für eigene Interessensgebiete sucht, findet sie hier.

In der Tischlerei arbeiten einige über 70-jährige Männer. Die Werkstätte wird von einem pensionierten Tischler geleitet. Der 75-jährige Lukas, der dort arbeitet, erzählt: "Ich war früher Bürokaufmann. Erst seit ich in Pension bin, merke ich, wie gerne ich mit Holz arbeite", und er zeigt einen zusammenklappbaren Stuhl: "selbst entworfen und gefertigt und nur für den Eigengebrauch, wie auch alles andere, was in dieser Tischlerei entsteht". Auffallend ist, dass die Senioren nicht nur ein vorgesetztes Angebot konsumieren, sondern selbst aktiv sind und ganz offensichtlich immer wieder neue Ideen in die Tat umsetzen. Wer für bestimmte Fachgebiete Experten

sucht, kann sie hier finden.



*\*Seit 1997 ist jede Gemeinde in Dänemark verpflichtet, einen Seniorenrat einzusetzen.*

*Der Seniorenrat ist ein nicht-politisches Gremium. Er wird in allen Seniorenfragen gehört. Der Seniorenrat besteht aus mindestens 5 Mitgliedern, meist sind es 10 Mitglieder. Sie werden alle 4 Jahre von der Bevölkerung gewählt. Die zur Wahl stehenden Personen müssen über 60 Jahre alt sein. Seniorenräte haben Anhörungsrecht. Es gibt spezielle Schwerpunkte wie z.B. Pflege, Verkehr, Freizeit, Wirtschaft, Finanzen. Sie sind auch Beschwerdestelle für Haushilfe und Pflegeheime.*

## Der Stadtbushfahrer

Als politisch interessierter Mensch verfolge ich mit großem Interesse die Ankündigungen der Regierung, Maßnahmen zur Sanierung unseres Staatshaushaltes zu treffen. Wenn man mit dem Stadtbus so unterwegs ist, hört man die verschiedensten Meinungen dazu. Viele Gesprächspartner zeigen Verständnis, andere wiederum kritisieren die Sparmaßnahmen, und wiederum andere wüssten genau, wie man es machen sollte: nämlich einsparen bei den anderen, die sowieso zu viel haben. Je nach Sichtweise sind die Meinungen verschieden. Ältere Menschen mit ihrer Lebenserfahrung zeigen eher Verständnis für "notwendige Einschnitte" als jüngere, obwohl die Sanierung des Staatsbudgets den kommenden Generationen zugute kommen würde.

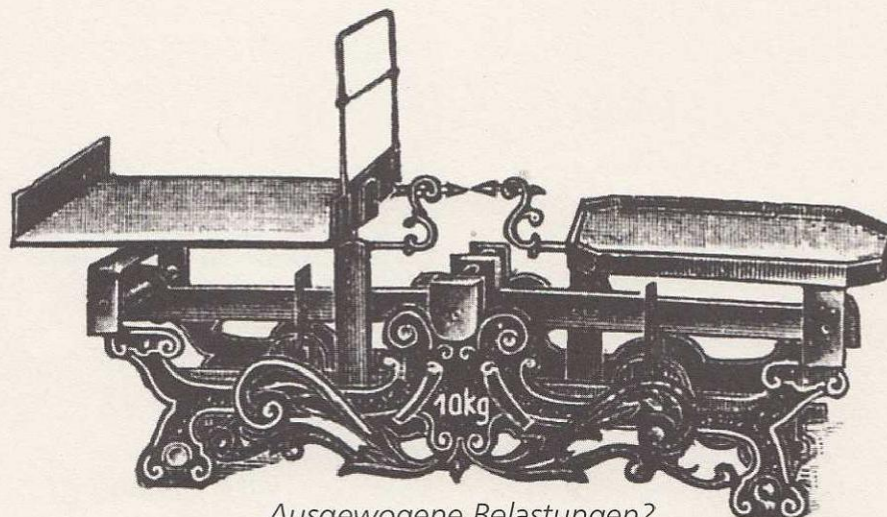
Angeblich ist die finanzielle Situation unseres Staates besorgniserregend. Tatsache ist jedenfalls, dass für die Staatsschulden Österreichs täglich ca. 760 Millionen Schilling an Zinsen zu zahlen sind für eingegangene Verpflichtungen früherer Jahre. Jeder Staatsbürger in Österreich, vom Kleinkind bis zum Senior, müsste für ca. 250.000 Schilling Schulden geradestehen, wenn die Kreditgeber ihre Darlehen einfordern würden. Was die jetzige Regierung mit ihren Maßnahmen bewirken will, ist nichts anderes, als den Schuldenberg nicht weiter ansteigen zu lassen. Die

bestehenden Schulden abzubauen, bedarf sicherlich weiterer Anstrengungen. Gelingen kann dieses Vorhaben nur, wenn die Bevölkerung Verständnis zeigt und mitmacht.

Im Fernsehen war kürzlich zu sehen und zu hören, dass 43 %, also fast die Hälfte der Studenten, im vergangenen Jahr zu keinen Prüfungen angetreten sind. Dadurch wird die Studienzzeit immer länger, kostet daher auch mehr und nimmt eventuell einem anderen einen Hörsaalplatz weg. Total daneben lag ein Student, als er vor laufender Kamera bemerkte, dass sein Nichtantreten zur Prüfung dem Steuerzahler höchstens 13 Schilling kosten würde. Ob solche Studierende die Zusammenhänge in unserer Gesellschaft überhaupt begreifen?

Zugegebenermaßen treffen die vorgesehenen Belastungen breite Bevölkerungskreise. Ob sie sozial ausgewogen sind, kann erst im Nachhinein festgestellt werden. In der Verantwortung gegenüber den nachfolgenden Generationen ist zu wünschen, dass die Sanierung des Budgets unseres Staates gelingen möge. Der Bogen der Belastbarkeit sollte dabei nicht überspannt werden.

Dies meint Ihr Stadtbushfahrer



*Ausgewogene Belastungen?*

## Unser Mundartlexikon

Herzlichen Dank für die interessanten Zuschriften zu den Mundartwörtern "Toagaff" und "Bosniak". Wir freuen uns, wenn Sie mitmachen und uns ihre Meinung zu den gesuchten Mundartaussdrücken schriftlich mitteilen. Wir können leider nicht alle Zuschriften in der Stubat abdrucken, daher bringen wir jedesmal eine kleine Auswahl.

Diesmal ist es z.B. *Maria Schwendinger (Grundeggare)*, die uns schreibt:

A Kind wo all im Tällar omarstorat und nünt guot gnug ist, ist a hokliga **Toagaff**

*Grete Hefel schreibt uns:*

**Toagaff-Lappe** ist für mich ein sehr oft gehörtes Wort in meiner Jugendzeit. Ich muss vorausschicken, meine Mutter war Tirolerin. Stammt das Wort "Toagaff" wirklich aus dem Vorarlberger Dialekt?

Nun meine Erinnerungsgeschichte:

Ich heiße Grete Hefel, geb. Herburger, bin eine waschechte Dornbirnerin. Meine zwei älteren Brüder Sepp und Armin Herburger haben oft mit mir gestritten, wie es halt so ist bei Kindern. Ich war im Trio die Jüngste, so konnten die beiden auf mir herumhacken. Wenn wir immer so schön stritten, kam Mama dazwischen und sagte: "Seid's es Toagaffen - hört's amol auf streiten" - wie ich schon sagte, sie war Tirolerin. Heute sind wir, meine Brüder und ich, ein Herz und eine Seele. Ist das nicht schön? Schlussendlich sind wir ja nicht mehr die Jüngsten.

*Und was sagt Dr. Eugen Gabriel dazu:*

**Teigaff:**

Ist ein im ganzen Alemannisch-Schwäbischen gebräuchliches Schimpfwort für einen einfältigen, dummen und aufgeblasenen Menschen. Es kommt ziemlich sicher daher, dass man für den Markt o.ä. Affen aus Brotteig hergestellt hatte, das waren "Teig-Affen" und dies auf Menschen übertragen hat.

**Bosniak:**

An die "Bosniaken" erinnere ich mich noch gut, es waren kleine Laibchen aus Roggenmehl gebacken, das erste gute Brot nach dem Ende des 2. Weltkrieges, wo man am Ende des Krieges nur noch Brot, das mit allem Möglichen gefüllt war und Fäden zog, bekam; trotzdem mussten wir als Kinder stundenlang Schlange stehen beim Bäcker, um wenigstens solche Wecken zu bekommen. Wegen der dunklen Farbe der Laibchen, für uns als Schulkinder heiß begehrt, nannte man sie "Bosniaken", d.h. nach den Bewohnern des Landes Bosnien. Dies gibt es öfters, dass man Einwohnernamen eines meist fernen Landes für Dinge verwendet, die man für dieses typisch hält, wie z.B. "Krawatte", das ist der "Kroate", weil es ein charakteristisches Kleidungsstück für die Kroaten war (in Wien sagt man ja Krowaten für "Kroaten") oder Hüne für einen großen Menschen, eigentlich ein "Hunne", Sklave ist ein "Slave" (woher im Deutschen das -k- gekommen ist, weiß man nicht, vgl. englisch slave).

Nb.

Ich möchte darauf hinweisen, dass wir in der Mundart immer noch der "Grawatt" (für hd. die Krawatte) sagen.

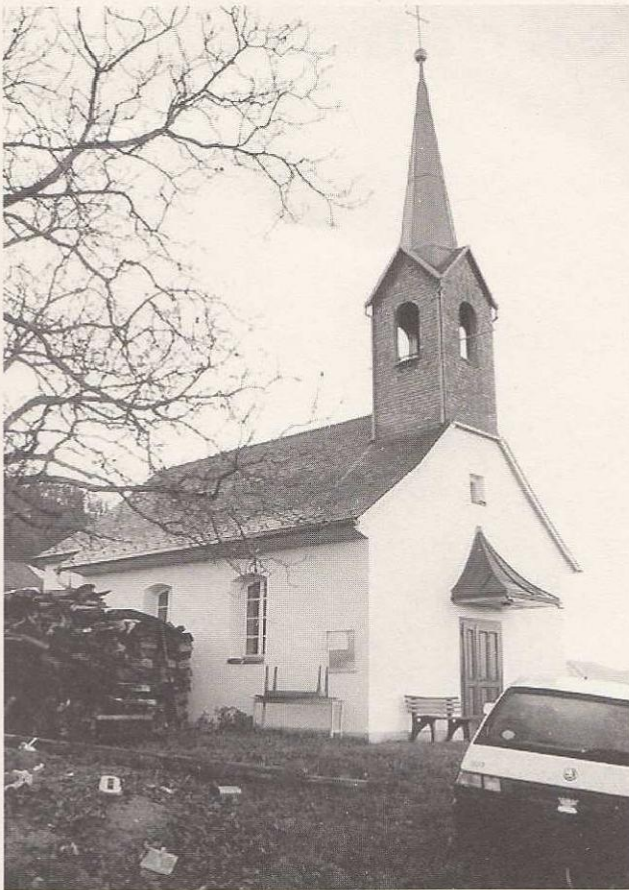
Diesmal stellen wir die Mundartwörter

**"Multschero"** auch **"Montschero"**  
und **"Luomsüdar"**

zur Diskussion. Wenn Sie uns diese Wörter erklären könnten, vielleicht auch mit kleinen Begebenheiten, an die Sie sich noch erinnern, würden wir uns sehr freuen.

**Einsendungen bitte bis Mitte Jänner 2001 an:**

**Amt der Stadt Dornbirn, "Stubat"  
Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn**



Ein "Stubat"-Leser machte uns aufmerksam auf die Umgebung der schön gelegenen

### **Kapelle Jennen.**

Unseres Wissens betreut die Kapelle eine Kapelengemeinschaft und ist daher keine Privatkapelle. Es ist anzunehmen, dass der Grund um die Kapelle Privatgrund ist. Trotzdem wäre es wünschenswert Holzstapel und andere Dinge mit ein wenig Abstand zu lagern. Platz wäre bei gutem Willen sicher vorhanden. Vielleicht ist eine Verbesserung möglich.

Die "Stubat" würde sich freuen.

## **Unsere Leser schreiben...**

*Nachtrag zum Lebens-Brot vom Bäckermeister Xaver Hess in der letzten Stubat.*

Eine kurze Begebenheit wie meinem Freund Sepp und mir ein Weggen "Bims" vom Divisions-Bäckermeister Hess das Leben gerettet hat. Wir waren in Russland auf dem Vormarsch und hatten großen Hunger. So überlegten wir zwei Schmiede der 2. Kompanie Gebirgsjägerregiment 138 einen Laib Bims zu "organisieren". Unser Plan war klar, bei stockfinsterer Nacht machten wir uns hinter dem Verpflegswagen her, einem HF3 von zwei schweren Pferden "Senta und Sali" gezogen und klauten unter der Plane einen Bims heraus. Zur selben Zeit schlug ein russischer Artillerie-Volltreffer auf die Vormarschstraße genau in unsere Schmiedekarett, deren Begleiter wir zwei Schmiede im Normalfall ja waren.

Vom vorgespannten Muli sowie dem Tragtier-

führer mit Feldschmiede waren nur noch Fetzen vorhanden. Nun wurde gefragt, wo sind die beiden Schmiede Sepp und Otto?

Wir leben beide heute noch und verdanken unser Leben dem Schutzengel, der immer unser treuer Begleiter war sowie dem Laib Bims vom Bäckermeister Hess.

*Sepp aus Würzburg und Otto vom Hatlerdorf*

---

Auch ich bin eine alte Dornbirnerin, lebe aber schon bald 55 Jahre in der benachbarten Schweiz in Au.

Ein Cousin von mir machte es möglich, dass ich die "Stubat" regelmäßig erhalte. Freue mich immer darüber, und so manche Erinnerung wird wach beim Lesen aus früheren Zeiten.

*Wilfriede Sieber-Oberholzer*

## Dornbirner Straßennamen

Albert Bohle

Im Hinblick auf das Leitthema dieser "Stubat"-Ausgabe folgen einige Straßennamen, die nach Dornbirner oder Vorarlberger Schriftstellern benannt wurden.

### Armin-Diem-Gasse

oberste, südseitige Seitenstraße von Stiglingen in der Richtung des Gasthauses Schäfle in Haselstauden, dem Elternhaus des Dichters Armin Diem, 1903 - 1951, Förster, bedeutendster Dornbirner Mundartdichter.

### Kaspar-Hagen-Straße

westwärts verlaufende Seitenstraße der Sägerstraße  
Dr. Kaspar Hagen, Arzt in Bregenz, erster be-

deutender Verfasser Vorarlbergs von "Dichtungen in alemannischer Mundart".

### F.-Michael-Felder-Straße

zwischen dem Bahnhof und der mittleren Riedgasse.

Hoch angesehener Dichter und Sozialreformer aus Schoppernau, 1839 - 1869.

### Toni-Rüf-Weg

kleine Nebenstraße des Wiesenrain in der Mitte zwischen der Lustenauerstraße und den Langen Mähdern.

Toni Rüf, 1881 - 1956, Kaufmann, Verfasser von meist heiteren Gedichten und Einaktern in unverfälschtem alten Doarobiorarisch.

Sehr geehrte Damen und Herren

Im Jahre 1938 habe ich ein Ferienkind aus Dornbirn aufgenommen. Es hat ihr so gut bei uns gefallen, dass die Verbindung noch heute besteht. Ich muss allerdings dazu sagen, dass es an meinem damaligen Ferienkind liegt, dass die Verbindung noch besteht. Ich meine, das wäre schon eine kleine Rubrik wert.

*Ilse Tiarks aus Hannover*

Gruß aus Kanada

Wir danken der Stadt Dornbirn für die Zusage der Stubat-Zeitschrift, welche uns jedesmal zurückbringt in die Zeit, wo wir noch in Dornbirn waren.

Ich wünsche allen Senioren eine schöne Zeit, speziell den Haselstaudern (Schottern).

*Josef und Annemarie Lau*

### Druckfehlerberichtigung

In der Stubat Nr. 24 hat sich auf Seite 8 ein Fehler eingeschlichen. Statt Achen soll es richtig Archen heißen. Arche ist ein schriftdeutsches Lehnwort für unser mundartliches "Holzkäner". Es handelt sich gewöhnlich um ein waagrechtes und zwei senkrechte Bretter, deren Zwischenräume meist mit Pech gedichtet wurden. Besonders wichtig war die Dichtung beim Stoß mit der nächsten Arche. Archen waren meist notwendig als Zu- und Ablauf bei Mühlrädern und zur Überbrückung von Bächen, Tobeln und sonstigen Unebenheiten. In der Fachsprache galt schließlich jedes künstliche Rinnsal als Arche. Den mit Arche bezeichneten Körpern ist die Abdichtung gemeinsam, so bei der Arche Noah oder beim Luftkasten der Orgel.

*Franz Kalb*



## Wölfleweg

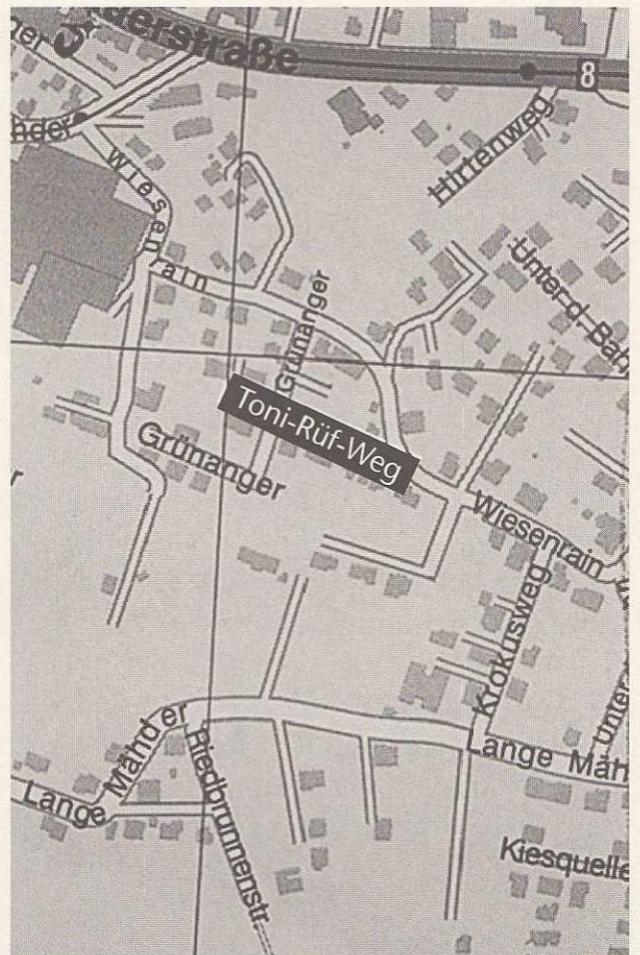
kleiner, nordseitig von der Johann-Strauß-Gasse abzweigender Wohnweg.

Gebhard Wölfle, 1848 - 1904, aus Bizau, Schreiner und Mechaniker, Verfasser von Mundart-Schwänken, -Theaterstücken und Gedichten.

## Wichnerstraße

langgestreckte Seitenstraße der Rohrbacherstraße, beginnend gegenüber der Kirche bis zur Eschenstraße unweit der Kläranlagen.

Josef Wichner, 1852 - 1923, aus Bludenz, Gymn.-Prof. in Krems, einst vielgelesener Volksschriftsteller mit Berichten aus seiner Schulzeit und Sagenerzählungen.



---

## Der grüne Winter des Lebens

Meine Kinder kommen mich heute besuchen.  
Sie meinen es gut mit mir.

Sie sind jedoch so besorgt um mich; sie meinen,  
ich sollte im Flur ein Geländer haben.  
In der Küche ein Telefon.  
Dass jemand mir beim Baden helfen sollte.  
Sie mögen es nicht, dass ich allein bin.

Hilf mir, für die Besorgnis meiner Kinder  
dankbar zu sein.  
Und hilf ihnen zu verstehen,  
dass ich allein zurecht kommen muss  
- solange ich dies vermag.

Sie haben recht, wenn sie sagen,  
dass es Risikomomente gibt.  
Ich könnte hinfallen.  
Ich könnte vergessen, den Ofen abzustellen.

Aber es gibt keine Herausforderung,  
keine Möglichkeit des Siegens,  
kein wirkliches Leben - ohne Risiko.

Als sie klein waren und in Bäumen kletterten  
und Fahrrad fahren  
und ins Zeltlager fahren  
- war ich entsetzt.  
Aber ich ließ sie.  
Sie daran zu hindern, wäre ihnen  
zu schaden.

Jetzt sind die Rollen vertauscht.  
Hilf ihnen dies zu verstehen.  
Lass mich nicht schwierig und stur werden,  
aber lass mich ihnen nicht erlauben  
- mich in Besorgnis zu ersticken.

(Unbekannter Verfasser)

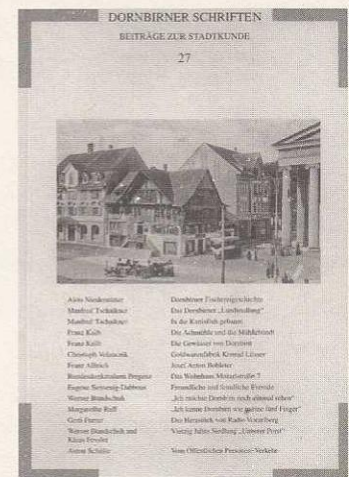
## Dornbirner Schriften

Vor wenigen Wochen kam das neueste Heftchen der "Dornbirner Schriften" heraus. Es ist schon Nummer 27. Diesmal gab es ein ziemlich umfangreiches Heft. Da wird eine Geistergeschichte aus dem alten Dornbirn erzählt und berichtet, wo die alte Achmühle wirklich stand. Wir hören Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus traurigen Tagen erzählen, aber auch von Menschen, die das Herz am rechten Fleck hatten. Dem unvergesslichen Vorarlberger Rundfunkorchester ist ebenso ein Bericht gewidmet wie jenem Haselstauder Buben, der es in Amerika bis zum General der Nationalgarde brachte. Die Reihe der darin befindlichen Aufsätze könnte ohne weiteres noch fortgesetzt werden.

Seit im Mai 1987 das erste, noch dünne, Heftchen erschien, wurde soviel aus der Geschichte unserer Stadt behandelt, dass es insgesamt zu einem richtigen Geschichtsbuch wurde. Da-

bei ist jedes Heftchen für sich abgeschlossen, so dass man jederzeit z.B. in ein Abonnement einsteigen oder ein einzelnes Heft in einer hiesigen Buchhandlung erwerben kann.

Die "Dornbirner Schriften" erscheinen ca. zwei- bis dreimal jährlich und sind besonders für uns Senioren vielfach ein echtes Stück Erinnerung und Heimatverbundenheit. Herausgegeben wird diese Schriftenreihe vom Dornbirner Stadtarchiv.



## Bosnien in Dornbirn

Franz Kalb

Im Jahre 1878 beauftragte der Berliner Kongress Österreich-Ungarn mit der Okkupation der bisher türkischen Länder Bosnien und Herzegowina. Die Besetzung gestaltete sich zum Teil sehr blutig, und es ist kein Wunder, dass damals der Name Bosnien nicht nur in allen Zeitungen stand, sondern in aller Munde war. Während die anderen Großmächte Europas damals um die Wette Kolonien in fremden Erdteilen in Besitz nahmen, musste sich Österreich nun um die Entwicklung dieses armen, bergigen Balkanlandes kümmern.

Im folgenden Jahr hat die junge Handelsgesellschaft F.M. Hämmerle zur Vergrößerung des Areals an der Kirchstraße 4, das Haus des verstorbenen Lehrers und Pfarreistifters Johann Michael Blaser an der späteren Sebastianstraße erworben. Weil das Gebäude noch gut erhalten war, wurde es am Katzensteig oberhalb des Stei-

nebachs als Arbeiterkolonie wieder aufgestellt und trägt jetzt die Nummer Steinebach 18. Am Katzensteig nordseits des Baches wurden in früherer Zeit von den bäuerlichen "Steinebächlern" auch weniger günstige Böden zur Gewinnung von Viehfutter gerodet. Ihre Äcker hatten sie wegen des knappen Bodens ohnehin im weiten Hatler Ried. Im Jahre 1901 baute die Firma noch ein weiteres Haus dazu und 1954 errichtete Harald Natter dort ein Einfamilienhaus.

Im Jahre 1879 beschäftigte die Firma noch weitgehend Vorarlberger Personal, neben den Dornbirnern auch schon zahlreiche Bregenzerwälder. Die Fremdarbeiter aus dem italienisch-sprachigen Tirol waren damals noch recht selten. Es ist nicht ausgeschlossen, aber sehr unwahrscheinlich, dass damals bosnische Arbeitskräfte in der neuen Einschicht gehaust hätten.

## Rätsel

In der letzten Ausgabe der Stubat wurde nach der Strecke vom Dornbirner Bahnhof nach Bosnien gefragt. Die richtige Lösung war drei Kilometer.

Aus den richtigen Zuschriften konnten folgende drei Gewinner gezogen werden:

1. Preis: **Paul Feurstein**  
Stüben 5, Dornbirn
2. Preis: **Erich Mäser**  
Bantling 5, Dornbirn
3. Preis: **Eugenie Lau**  
Fluh 12, Dornbirn

Wir gratulieren herzlich!  
Die Buchpreise werden in den nächsten Tagen verschickt.

### Unser neues Rätsel

In welchem Gasthaus mit angeschlossener Landwirtschaft und Metzgerei wurde Armin Diem geboren?

- a) *Gasthaus Rebstock in der Kehlerstraße*
- b) *Gasthaus Schäfle in der Haselstauderstraße*
- c) *Gasthaus Grüner Baum in der Vorderachmühle*

Wir freuen uns über zahlreiche Einsendungen. Geben Sie die richtige Lösung bis spätestens 20. Jänner 2001 im Rathaus ab. Aus den richtigen Zuschriften werden wiederum drei Gewinner gezogen.

**Amt der Stadt Dornbirn**  
**Stubat**  
**Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn**



Die abgelegene Kolonie im Osten mag einen Vergleich mit der neuen Arbeiterkolonie am Steinebach provoziert haben. Für ironische Bezeichnungen war Dornbirn gewiss ein guter Boden, wenn wir etwa an Namen wie "Seufzerallee", "Pinselburg", "Bethlehem" oder "Sohmplatte" denken. So erscheint es recht verständlich, wenn die Arbeiterkolonie am Steinebach nach dem Alltagsnamen "Bosnien" benannt wurde.

Offiziell laufen die 3 Häuser von Bosnien bis dato unter der Bezeichnung "Steinebach". In den Schriften der Stadt steht erstmals im Bauakt von 1901 neben der Bezeichnung Steinebach in Klammer der Name Bosnien. Das ist immerhin ein Beweis dafür, dass die Bezeichnung schon vor der Annexion des Landes durch Österreich-Ungarn anno 1908 geläufig war und selbstverständlich lange, bevor Bosnier in größerem Umfang bei der Firma Hämmerle beschäftigt wurden. Mit Einführung der Stadtbushaltestelle "Bosnien" wurde die Ortsbezeichnung nun ganz offiziell.

## Was geschah...

Aus dem Gemeindeblatt vor 75 Jahren



**Schuhwaren** jeder Art

empfiehlt zu d. billigsten Preisen  
**Heinr. Näscher, Schuhhandlung**  
Dornbirn II, Bogengasse 5, Telephon Nr. 516/6

Große Auswahl in rindledernen, wasserdichten Knabenschuhen, pro Paar S 15.-

## Gschöne Auswahl in

reinwollenen Strickwaren, wie Damen-, Herren- und Kinderwesten, Kinderkleidchen, Kinder garnituren, Sweater für Mädchen und Knaben, Reformhosen, Damen- und Kinderstrümpfen, Wadenstutzen, Socken, Kinderhöschen sowie schöne Auswahl in Seidenbändern in verschiedenen Breiten und Farben, Krawatten, Knaben- und Herrenpanamahemden, verschiedenen Nähfäden und -seiden in allen Farben und verschiedenes andere zu konkurrenzlosen Preisen bei 3949

**Josef Faltessef**

mech. Strickerei und Handlung, Riedgasse Nr. 54.  
Auf Wunsch wird auch Strickware angefertigt

### Vor 75 Jahren

Mit 1. November wurde das Steueramt Dornbirn aufgelassen und dessen Amtsgeschäfte dem Steueramt Feldkirch zugewiesen. Das Bundesfinanzamt wollte sparen und löste in allen Gemeinden, die nicht Bezirkshauptstadt waren, die Steuerämter auf. Dornbirn ist ja erst 1969 Sitz einer Bezirkshauptmannschaft geworden.

Die Sicherheit im Straßenverkehr litt durch die zunehmende Zahl an Kraftwagen und Fahrrädern. Besonders gefährdet waren die Fußgänger. Dadurch mußten bisher ungewohnte Verhaltensregeln beachtet werden, wie rechtsfahren, Signale geben, bei Dunkelheit mit Licht fahren, Richtungsänderungen mit Handzeichen angeben. Fußgänger sollten die Bürgersteige benutzen und Kinder nicht mehr auf der Straße spielen.

### Vor 50 Jahren

Im September wurden an der Straße von Steinebach nach Kehlegg sämtliche Glühbirnen der Straßenbeleuchtung von Unbekannten zerschlagen. Bürgermeister Moosbrugger appellierte an die Bevölkerung "in ihrem eigensten Interesse bei Feststellung solchen Unfuges selbst einzuschreiten und die Namen solcher Uebeltäter dem Gemeindeamt zu melden".

Am 10. September erhielt die Kapelle am Romberg wieder eine neue Glocke, die den Namen "O Maria Hilf" bekam. 2000 Gläubige wohnten der Glockenweihe bei.

Am 22. Oktober fand die Weihe der neuen Fatima-Kirche im Gütle statt. Die Einweihung nahm Bischof Dr. Paulus Rusch vor. Der Kirchenbau wurde nach Plänen des Architekten Anton Rhomberg von der Firma J. A. Fußenegger errichtet.

### Vor 25 Jahren

Die Bergmannstraße zwischen Eisengasse und Rathaus wurde zu einer Fußgängerzone umgestaltet.